

Ein treuer Diener.

Die ersten Strahlen der Frühlingssonne leuchteten in die Dachstube eines Hinterhauses der Großstadt und weckten die schwerkranke Frau Linden aus dem Schlaf. Nach einer schmerzreichen Nacht, die sie wachend verbrachte, war sie erst beim Morgendämmern eingeschlummert.

Ihr erster Blick fiel auf den vierzehnjährigen Knaben Erich, der neben ihrem Bett saß und schlaftrunken den Kopf in die Kissen lehnte. Sie sah ihn zärtlich an, wie nur Mutteraugen blicken können, und seufzte, denn sein Gesicht war blaß und zeigte Spuren großer Müdigkeit . . .

Während der zwei Wochen, die sie krank lag, hatte er jede Nacht bei ihr gewacht, denn sie brauchte beständig seine Hilfe. Bald mußte er sie, wenn ein Hustenanfall ihr Atem und Kräfte nahm, aus den Kissen heben und beim Sitzen unterstützen und bald ihr einen, die Fieberhitze kühlenden Trank reichen.

So verging keine Stunde in der Nacht, während der er ruhte.

Schwere Sorgen quälten neben der Krankheit die arme Frau.

Seit dem Tode ihres Mannes, der ein fleißiger, ehrbarer Handwerker gewesen, mußte sie allein für sich und Erich das tägliche Brot verdienen, und wenn beide auch kärglich lebten, so reichte doch ihre Arbeit als Waschfrau kaum aus, das Unentbehrlichste zu erwerben.